

nennt) gegenüber dem gesamten Entwurf, den Kramm vorlegt, ist offensichtlich nicht vorgesehen. Die Formel von der „gegenseitigen Bereicherung im Verständnis der Wahrheit“ (235) darf auf Zustimmung rechnen. Was aber wäre, wenn die „Überprüfung“ und die „Bewährung“, die der Verfasser der Missionstheologie zuteil werden lassen möchte, nicht mehr nur sozusagen innerhalb des geschlossenen westlich-theologischen Systems, sondern angesichts jener immer dringenderen Einwürfe von draußen vorzunehmen wären? Kramm hat diese Frage weder gestellt noch beantwortet. Daß auch sein Modell sich ihr aber früher oder später aussetzen muß, wird ihm nicht entgangen sein.

Hans-Werner Gensichen

*Heinrich Berger*, Mission und Kolonialpolitik. Die katholische Mission in Kamerun während der deutschen Kolonialzeit. (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa 26). Immensee 1978. 358 Seiten. Kart. Sfr. 46.—.

Die Verspätung der Besprechung — weder der Schriftleitung noch dem Rezensenten anzulasten — mag als zusätzlicher Hinweis auf die Bedeutung der Arbeit verstanden werden. Der Verf. leistet, erstens, dadurch einen wichtigen Dienst, daß er den bisherigen Ertrag der modernen Erforschung der deutschen Kolonialpolitik auch für die Missionsgeschichte fruchtbar macht und schon damit den immer noch beliebten Pauschalurteilen, zur Linken und zur Rechten, energisch vorbeugt. Daß, zweitens, für die Mission die Probe aufs Exempel nach wie vor nur in Fallstudien gemacht werden kann, zeigt schlagend der Hauptteil. Die Zeit für Verallgemeinerungen ist noch nicht gekommen. Wer das Detail scheut, wird die Historie

nicht zum Sprechen bringen. Um so reicher lohnt die Mühe, der trotz teilweise schwieriger Quellenlage verläßlich dokumentierten Darstellung Bergers zu folgen. Was dabei herauskommt, ist, drittens, auch von eminent konfessionspolitischer Bedeutung. Dies gilt sowohl für das Kapitel über katholische Missionstheorie allgemein (mit besonders treffender Analyse Schmidlins) als auch für den Vergleich der Haltung der Pallottiner mit der der Basler Mission im besonderen: Dem „national betonten Selbstverständnis“ der ersteren steht „ängstliche Abwehr staatlicher Einflüsse“ bei letzterer gegenüber (266). Für triumphalistische Gefühle bleibt auf keiner Seite Raum. Aber auch leichtfertige Verteufelung des Vergangenen findet hier keine Stütze. Zu wünschen bleibt, daß auch einmal die bisher meist unterschlagenen Beiträge der Missionen zur Emanzipation von Völkern unter Kolonialherrschaft zusammenfassend untersucht würden — aber das wäre ein großes Thema für sich.

Hans-Werner Gensichen

*Gerold W. Schwarz*, Mission, Gemeinde und Ökumene in der Theologie Karl Hartensteins. (Band 5 der Reihe C: Calwer Theologische Monographien.) Calwer Verlag, Stuttgart 1980. 324 Seiten. Kart. DM 24,—.

Wer wie Rez. von Kind auf K.H. immer wieder in Sachen Mission begegnete und seither so manchen „Advokaten“ der Mission mit „Hartenstein“ heutige Entwicklungen in Mission und Ökumene kritisieren hört, ist für die hier vorgelegte Darstellung dankbar. Kommt doch hier zumindest in ganzer Breite zu Tage, was die Schreibtischarbeit Hs. für Kirche, Mission und Ökumene hergibt.

Ein 1. Teil zeigt die theologische Entwicklung des jungen H. auf, die von Pietismuserbe, Barth und Heim be-